

Zurück vom Broad Peak, 8047 Meter

Expeditions-Bergsteiger Toni Spirig aus Celerina gibt einen Rückblick

Toni Spirig ist zurück aus dem pakistanischen Karakorum-Gebiet. Die erfolgreiche Besteigung des «Broad Peak» blieb aus. Das Wetter kam ihm in die Quere.

Pakistan zählt nicht wirklich zu den Traumdestinationen, in welchen Touristen vorzugsweise ihre Ferien verbringen, auch das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten rät wegen verschiedenen hohen Risiken von Touristenreisen dahin ab. Doch das Land ist so gross, dass diese Warnung kaum für alle Landesteile gelten kann. Die höchsten Berge liegen im Karakorum-Gebirge im Nordosten, an der Grenze zu China und Indien.

Das fünfköpfige Team am Berg besteht aus erfahrenen Höhenbergsteigern. Die Reise zu den höchsten Bergen führt von Islamabad über den berühmten Karakorum-Highway. Eine etwas verharmlosende Bezeichnung, welche die gefährliche Streckenführung durch wilde Schluchten und enge Täler nicht wirklich abbildet. Bis Askole, oben in den Bergen, führt eine staubige Piste. Ab hier geht es nur noch zu Fuss weiter. In Begleitung von Lastenträgern betritt das Team den mächtigen Baltoro-Gletscher, ein von Geröll bedecktes Überbleibsel aus eisigeren Zeiten. Dieser führt sie in eine vergletscherte Urwelt, eingebettet zwischen granitnen Türmen. Hier stehen sie also, die Badiles und Cengalos des Karakorum. Doch im Karakorum ist alles mindestens um den Faktor zwei grösser, unnahbarer und wilder. Spirig staunt und beobachtet, wie Wolken um die steilen Granitwände streichen. Hier gibt es noch Unbestiegenes – Träume und Sehnsüchte für ganze Bergsteiger-Generationen können hier noch ausge-



Die Sicht auf den mächtigen Baltoro-Gletscher oberhalb des Camps 2 auf 6500 Metern.

Fotos: Toni Spirig

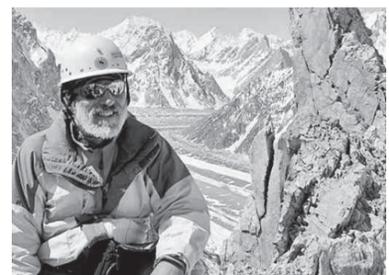
lebt werden. Da steht auch «ihr» Berg, der Broad Peak, oder Falchen Kangri, wie ihn die Einheimischen nennen. Daneben steht der K2, der zweithöchste Berg der Erde, hoch über den Godwin-Austen-Gletscher aufragend. Der perfekte Berg, gewaltig und höchst beeindruckend, nicht umsonst wird er als der Berg der Berge bezeichnet.

Auf dem Gletscher verbringt Spirig einen ganzen Monat. Am Fusse der beiden Achttausender errichtet das Team sein Basislager auf 4900 Meter Höhe. Das ist zwar höher als der höchste Berg der Alpen, doch im Karakorum beginnen die Besteigungen erst da, wo sie mit zunehmender Höhe atemlos machen. In den steilen Flanken oberhalb des Basislagers errichtet das Team seine Hochlager: Camp 1 auf 5700 Metern, Camp 2 auf 6200 Metern

und Camp 3 auf 7200 Metern. Mit Fixseilen werden die Steilhänge gesichert. So kann sich die Truppe selbst nach Schneefällen relativ gefahrlos am Berg hinauf- und herunterbewegen. Die Arbeit hoch oben am Berg wird immer wieder durch Schlechtwetter und eisige Stürme behindert. Das erklärt auch, wieso so viele Expeditionen an den höchsten Bergen der Erde scheitern. Nach Schneefällen muss immer wieder neu gespurt und die Fixseile müssen kontrolliert werden. Das Team hätte ein Schönwetterfenster gebraucht, um vom letzten Hochlager auf den Gipfel zu gelangen. Leider kam dieses Wetterfenster erst neun Tage nach Toni Spirigs Abreise. Immerhin konnten seine beiden Kollegen, welche noch im Basislager ausharrten, dabei den Gipfel erreichen. Für Spirig hat es dies-

mal nicht gereicht, seine Zeit war einfach zu kurz bemessen.

Immerhin konnte er sie von den obersten Lagern aus sehen, die beiden Kanjut-Sar-Berge, markante Berge hoch über den Dunst über dem Karakorum aufragend. Dort, auf dem Kanjut Sar II, standen er und sein Team als erste Menschen überhaupt auf dem 6831 Meter hohen Gipfel. Ein schönes Wiedersehen nach 32 Jahren!



Toni Spirig im Camp 1 auf 5700 Meter.

Multimedia-Vortrag am 2. Dezember

Auch diese Expedition hat Spirig in packenden Bildern und Filmsequenzen festgehalten. Ein Multimedia-Vortrag von Toni Spirig, vorgesehen für den

2. Dezember um 20.00 Uhr im Gemeindesaal Celerina, bietet Gelegenheit, diese unbekanntere Bergwelt kennenzulernen. (Einges.)

Wer bringt ein Ei heil den Trail runter?

Bei den «Rocky Mountain Trail Games» steht der Spass beim Trail fahren im Vordergrund

Vergangenes Wochenende fanden auf den Engadiner Trails die «Rocky Mountain Trail Games» statt. Drei Tage lang haben sich Zweier- und Dreier-Teams in den verschiedensten Aufgaben gemessen.

LUANA FRANZISCUS

Entstanden sind die «Rocky Mountain Trail Games» laut Thomas Schlecking, Mitorganisator der Trail Games und Geschäftsführer von Bike Projekts GmbH, im Winter 2015/16. Zusammen mit der Engadin St. Moritz Mountains AG wurde nach einem neuen Format rund um die Trails im Engadin gesucht. «Wir wollten einen Anlass schaffen, bei dem die Teilnehmer die Trails und die Landschaft geniessen können. Und keinen Anlass, bei dem der Fokus auf ein Enduro-Rennen gerichtet ist», sagt Schlecking über die «Rocky Mountain Trail Games», die dieses Jahr bereits zum zweiten Mal durchgeführt wurden.

Mehr Fahrer am Start

«Die Teilnehmerzahl konnte im Vergleich zur ersten Austragung signifikant gesteigert werden», sagt Richard Adam, Geschäftsleitung Marketing und Sales der Mountains AG. Von rund 60 Teilnehmern im ersten Jahr haben sich die Trail Games auf 108 Teilnehmer in



Die «Rocky Mountain Trail Games» sorgen mit ihrer Vielfaltigkeit bei den Teilnehmern für Begeisterung.

Foto: Filip Zuan

diesem Jahr gesteigert. Der Grossteil der Teilnehmer kam aus der Schweiz, jedoch waren auch Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und einzelne aus Luxemburg am Start.

Aufgaben fördern den Teamgeist

Die Grundidee der Trail Games ist es, auf elf Trails sieben verschiedene Aufga-

ben zu lösen. Beispielsweise eine vorgegebene Zeit genau zu fahren, ein Ei unverseht ins Ziel bringen, zwei Mal die möglichst selbe Zeit zu fahren oder auf dem Pumptrack eine gute Zeit zu erzielen. «Diese Aufgaben sollen den Teamgeist fördern», so Schlecking. Anders als bei einem Enduro-Rennen, bei dem die schnellste Zeit auf den Trails

das Ziel ist, haben bei den «Rocky Mountain Trail Games» jene Teilnehmer, die die Trails bereits kennen, keinen Vorteil. Im Voraus weiss niemand, auf welchem Trail welche Aufgabe gelöst werden muss.

Neben dem sportlichen Aspekt der «Rocky Mountain Trail Games» ist auch der soziale Aspekt wichtig. Mit einem

gemeinsamem Abendessen am Freitag und einem Barbecue am Samstag wurde laut Schlecking auch die Gemeinschaft der Fahrer gepflegt. Für Dave Spielmann von der Bike School Engadin ist die Trail-Toleranz ein ganz wichtiger Punkt. «Jeder Teilnehmer soll auf seine Umgebung achten und nicht einfach kopflös rasen».